

Oskar Weggel

# Geschichte Taiwans

Vom 17. Jahrhundert bis heute

Oskar Weggel

## Geschichte Taiwans



Vom 17. Jahrhundert bis heute



Taiwan ist im Westen vor allem durch seine wirtschaftlichen Erfolge bekannt. Als einer der „Vier kleinen Tiger“ begann die 160 Kilometer vor dem chinesischen Festland gelegene Insel nach dem Zweiten Weltkrieg in der Nachfolge Japans eine gera-dezu klassische Phase der Industrialisierung, die vom „Formosa-Spargel“ in Dosen über Plastikwaren und einfache Gerätschaften bis zu vollständigen Laptops und Flachbildschirmen reichte. Inzwischen ist Taiwan schon wieder einen Schritt weiter: Es schafft eigene, weltweit bekannte Marken, verlegt sich auf Handel und Dienstleistungen und lässt die Produkte zu preiswerteren Bedingungen in der Volksrepublik China fertigen.

Verstehen lässt sich dieser erstaunliche Aufschwung nur vor dem Hintergrund der Geschichte Taiwans, die durch einschneidende Ereignisse gekennzeichnet ist: die frühe Besiedlung, eine koloniale Eroberung durch die Niederländer und andere Mächte, das brutale, aber auch wirtschaftlich erfolgreiche Kolonialregime der Japaner, die Flucht der Guomintang-Anhänger auf die Insel, nachdem sie den Bürgerkrieg in China gegen die Kommunisten verloren hatten. Aus einem autoritären Regime entwickelte sich in mehreren Schritten eine weitgehend demokratische Gesellschaft mit freien Wahlen – einmalig für den gesamten chinesischen Kulturraum.

### Der Autor

Prof. Dr. iur. Oskar Weggel, geb. 1935, studierte Rechtswissenschaften und Chinesisch in München, Bonn und Taipei. Er war über viele Jahre Referent am Institut für Asienkunde in Hamburg und widmete sich neben Taiwan vor allem der VR China und Vietnam.

2007, 338 Seiten, zahlreiche Karten, Broschur, 22 Euro  
ISBN 3-922667-08-2 – ISBN 978-3-922667-08-7

[www.edition-global.de](http://www.edition-global.de)

edition global — Arcisstraße 32 — 80799 München  
Tel. 089/2737 4538 — Fax 089/2867 3881

→ Rezension auf folgender Seite:

## **Buchrezension (Neue Zürcher Zeitung, 9. Oktober 2007): Eine Insel im Fadenkreuz der Weltpolitik**

Taiwans Übergang zum Rechtsstaat und zur vollwertigen Demokratie gehört zu den bedeutendsten politischen Modernisierungen des späten 20. Jahrhunderts. Der Rechtsexperte und China-Sachverständige Oskar Weggel zeichnet die Geschichte der Insel nach. – Bis gegen das Ende des 19. Jahrhunderts fristete das von einem portugiesischen Korvettenkapitän Ende des 16. Jahrhunderts als «Ilha Formosa» (schöne Insel) gepriesene Eiland im Ostchinesischen Meer eine marginale Existenz im Windschatten der Weltgeschichte. 1895 musste China nach seiner Niederlage im Japanisch-Chinesischen Krieg Taiwan den Japanern als Kolonie abtreten. Die japanische Herrschaft über die Insel ging ziemlich genau 50 Jahre später mit Tokios Kapitulation zu Ende. Tschiang Kai-schek, der sich im Zweiten Weltkrieg mit den USA und Grossbritannien verbündet hatte, gewann Taiwan für die festlandchinesische Herrschaft zurück. Schon vier Jahre später sollte die der Provinz Fujian vorgelagerte Insel zum letzten Refugium der von Mao Zedongs Truppen geschlagenen Nationalisten werden.

### **Wechselndes Interesse der USA**

Nichts veranschaulicht die turbulente Geschichte Chinas in den dreissiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts trefflicher als das Schicksal der aus dem Peking Palastmuseum schliesslich nach Taipeh geretteten chinesischen Kunstschatze. Noch und noch mussten diese eingepackt und vor feindlichen Übergriffen gerettet werden. Erst waren es die Japaner und später die Kommunisten, die Tschiang Kai-schek und seine Gefolgschaft aus den kurzlebigen Hauptquartieren auf dem chinesischen Festland vertrieben. Natürlich gehört die beispiellose Sammlung dem gesamten chinesischen Volke, doch ist man bei jedem Besuch des Museums in einem Vorort der taiwanischen Kapitale dankbar dafür, dass die unschätzbaren Zeugnisse der grossen chinesischen Kultur vor den Übergriffen der Kulturrevolutionäre, die zwischen 1966 und 1976 auf dem Festland wüteten, bewahrt worden sind.

Schon kurze Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sollte der Kalte Krieg die ehemaligen Alliierten wieder auseinanderdividieren. Im Fernen Osten wurde mit dem Ausbruch des Korea-Kriegs im Sommer 1950 der Kalte Krieg zu einem heissen. Der plötzlichen Aussicht eines machtvollen Vorstosses der damals noch verbündeten Mächte Sowjetunion und Rotchina gegen die Aussenposten der westlichen Alliierten in Ostasien hatte es Taiwan zu verdanken, dass es unter dem Schutzschirm der Amerikaner seine politische Eigenständigkeit bewahren konnte. Maos Truppen fehlten die Mittel, die «abtrünnige Provinz» einzunehmen.

Vorderhand konnte das sich als Republik China bezeichnende und als solche von den Westmächten anerkannte Herrschaftsgebiet von Tschiang Kai-schek als ständiges Mitglied des Uno-Sicherheitsrats sich halten. Nachdem aber Washington unter Nixon und Kissinger die Volksrepublik als nützliche Bedrohung des Hauptwidersachers in Moskau neu gewichtet hatte, setzte rasch die Erosion von Taiwans internationalem Status ein. 1972 wurde die Republik China aus der Uno ausgeschlossen, ein Jahr später nahm Taiwans Haupthandelspartner Japan mit Peking diplomatische

Beziehungen auf, und schliesslich polten die USA unter Präsident Carter 1979 die diplomatischen Beziehungen von Taipeh auf Peking um.

### **Innenpolitische Neuorientierung**

Der Schock der wachsenden Marginalisierung auf dem internationalen Parkett war wie der Generationenwechsel nach dem Tode des Generalissimus ein Anstoss dafür, dass zunächst langsam und im Verlauf der achtziger Jahre immer rascher die innenpolitischen Strukturen grundlegend verändert wurden. Oskar Weggels Buch, das man als Standardwerk zur Geschichte der Insel bezeichnen kann, geht ausführlich auf die innere Entwicklung dieses trotz seiner Kleinheit sehr komplexen Staatswesens ein. Der Autor richtet den Blick auf die frühen, meist zaghaften Anzeichen einer demokratischen Öffnung. Die Transition von der faktischen Einparteiendiktatur der Kuomintang zur funktionierenden pluralistischen Demokratie war ein sehr schwieriges Unterfangen. Dessen sachliche Darstellung und Bewertung wirft unter anderem auch ein Licht darauf, wie dereinst die überfällige politische Modernisierung auf dem Festland an die Hand genommen werden könnte, wobei selbstverständlich die unterschiedlichen Grössenordnungen und demographischen Verhältnisse zu berücksichtigen sind.

Wertvoll an Weggels Buch ist aber auch, dass er sich viel Mühe gibt, die komplexen ethnischen Sachverhalte verständlich und sachlich herauszuarbeiten. Es war eben nicht nur die Spannung zwischen den Kommunisten und den Nationalisten, die das Geschehen auf der Insel geprägt hat und auch heute noch ihre Spuren in der festlandchinesischen Ausrichtung der wichtigsten taiwanischen Parteien hinterlässt. Ebenso wichtig war und ist das schwierige Verhältnis zwischen der einheimischen Bevölkerung und den vom Festland Zugewanderten. Weggel ermöglicht es dem Leser, die Konfliktpotenziale der Insel zu erkennen – und das, was sich an der Strasse von Taiwan abspielt, ist auch für die weitere Welt von Bedeutung.

Urs Schoettli